

Verantwortung ist gefragt



»Nun aber gibt es viele Glieder, aber nur einen Leib.« (1. Korinther 12,20)

Bildnachweis: pixabay.com / Hans Braxmeier / CC0 Public Domain

Gedanken von Thomas Mozer zu einem Vers aus 1. Korinther: »Nun aber gibt es viele Glieder, aber nur einen Leib.« (12,20)

Wir sind keine Alleskönner. Meistens leiden wir an unseren Schwächen und Grenzen. Wir würden tatsächlich gerne alles können, was wir uns vornehmen. Dabei sind unsere Grenzen nicht nur bei den Fähigkeiten zu finden. Manches Mal bedauern wir unsere zeitlichen Beschränkungen: »Ich würde das tun, wenn ich die Zeit dazu hätte«, gestehen wir einander. Mancher ist von sich eingenommen und sieht nur den Erfolg, wenn er eine Sache bewerkstelligt: »Wenn ich nicht alles selbst mache, wird's nichts!«

Leiden wir zu Recht an Schwächen und Grenzen? Wenn wir einen anderen dadurch verletzen, schaden oder kränken, dann bedauern wir das. Aber ansonsten leiden wir daran, dass wir durch unsere Grenzen auf andere angewiesen sind. Wir bedauern uns, weil wir uns gerne als Alleskönner präsentieren würden. »Man muss nur wollen!«, lautet unser Motto, und deshalb spielen wir über Schwächen hinweg.

Schauen wir in die Bibel, dann entdecken wir, dass Grenzen und Begrenzungen für Gott sehr wichtig sind. Gerade Grenzen ermöglichen Leben. So erzählt die Bibel vom Schaffen Gottes: Gott grenzt das Wasser ein und schafft Land – Lebensraum. Gott grenzt Dunkelheit und Licht voneinander ab. Ja, Gott begrenzt sich selbst und schafft ein Wesen zu seinem Gegenüber – den Menschen. Und Gott begrenzt sich auch selbst, indem er dem Menschen einen Auftrag gibt: »Du sollst die Erde bebauen und bewahren.«

Grenzen und Begrenzungen, Schwächen und Unmöglichkeiten scheinen in Gottes Schöpfung gewollt zu sein. Schauen wir genau, dann hat jede Grenze und Schwäche auf der Gegenseite Freiheit und Freude parat.

Gegenseitige Verantwortung ist gefragt

Jede Grenze und Schwäche gibt einem Anderen die Möglichkeit zur Verantwortung. Hier kann er seine Begabung einbringen. Wir können füreinander etwas tun. Die Dankbarkeit und Freude des Anderen ist wichtig und schön. So hat Gott uns Menschen geschaffen und gewollt. Es tut gut und ist befreiend, wenn wir lernen, es so zu sehen.

Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth und erläutert das Zusammenleben in der Kirche mit einem Bild: Die Gemeinde ist wie ein Körper. Dieser hat verschiedene Körperteile. Kein Körperteil ist gleich. Jedes hat eine andere Aufgabe und auch seine Stärken und Schwächen. Kein Körperteil kann sagen: Ich bin das Wichtigste! Niemals kann die Hand zum Fuß sagen: Ich brauche dich nicht! Gott hat den Körper als Einheit der verschiedenen Organe geschaffen. So können sie sich ergänzen, bereiten einander Freude und stehen zueinander in Schwierigkeiten (1.Korinther 12,12–27).

Also nicht nur in der Schöpfung, sondern auch in der Kirche sollen Grenzen und Schwächen zur Freude und zum Miteinander helfen. Das ist befreiend. Wir können sogar sagen: Wo jemand seine Begrenztheit nicht wünscht und durch andere ausgleichen lässt, nimmt er anderen die Freude weg. Freiheit und Begrenzung gehören einfach zusammen.

Beitrag entnommen aus »unterwegs« 15/2016